

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.  
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 76

Donnerstag den 21. September 1922

4. [47.] Jahrgang

## Die Pflichten der Minderheiten.

Das Zagreber Tagblatt ergeht sich in dem Leitartikel seiner Freitagnummer über die Pflichten der nationalen Minderheiten und meint gleich eingangs, es sei höchste Zeit, daß nunmehr auch über diese einmal gesprochen werde, da man seit dem Ende des Weltkrieges immer nur von den Rechten der Minderheiten rede.

Es erscheint nach Prag und Wien ganz begreiflich, daß dieses Blatt auf dem Nachsatz des Punktes 4 der auf der Tagung des Völkerbundes in Genf gefaßten Resolution Murray breit ausruht, worin es heißt, daß die Minderheitenkommission das prinzipielle Recht der Minderheiten auf den Schutz vor jeder Bedrückung anerkenne, die den Minderheiten zukommende Pflicht, als loyale Bürger mit dem Volke, zu dem sie jetzt gehören, zusammenzuarbeiten, aber betone. Unserer Meinung nach ist das nicht nur ein Ding der Selbstverständlichkeit, sondern diese Loyalität wurde, wenigstens was die deutsche Minderheit in diesem Staate anbelangt, auch bei jeder Gelegenheit freimütig unterstrichen. Was aber die Mitarbeit betrifft, diese Pflicht erfüllen zu können, darum mußte bisher geradezu gekämpft werden, weil sie als Pflicht eben schon gewisse Grundrechte voraussetzt, welche die Deutschen eben bis jetzt in der Gemeinde, in den Ämtern, in den Volksvertretungen nicht hatten.

Ganz richtig: es wurde bis jetzt immer von den Rechten gesprochen. Gesprochen wurde davon: da liegt der Hund begraben. Oder ist es nicht merkwürdig, daß so viel darüber gesprochen werden mußte? Auch wenn man das viele Sprechen aus anderen Zusammenhängen ableiten wollte, wäre das in diesem Maße geschehen, wenn z. B. die Sätze

des Minderheitenschutzvertrages den Buchstaben und dem Geiste nach überall durchgeführt worden wären, so daß es die sogenannten „isolierten Fälle“ nicht hätte geben können und auch heute nicht mehr gäbe? Als ob nicht gerade in dieser wundervollen Verharmlosung der „isolierten einzelnen Fälle“ die vielen — wie sie das Zagreber Tagblatt nennt — leichtfertigen und lägenhaften Proteste ihren Grund hätten. Denn das ist ja klar, daß die Demokratie der heutigen alten und neuen Staaten so weit ist, und wenn sie es in ihrem Willenskerne auch nicht wäre, in ihrer Oberfläche so weit sein muß, daß man nicht einfach hergeht und z. B. die viereinhalb Millionen Deutscher in der Tschechoslowakei oder die Dreiviertelmillion deutscher Staatsbürger in Jugoslawien samt und sonders ohne jede eigene Schule läßt oder sie etwa für immer vom Wahlrechte ausschließt. Die „isolierten einzelnen Fälle“ sind es ja, die in Proteste gebündelt an den Völkerbund kamen oder auf verschiedenen Tagungen schwer auf die Nerven fielen. Denn den „isolierten einzelnen Fällen“ kann es zum geringen Troste reichen, daß etwa in diesem oder jenem Staate, in dieser oder jener Provinz des eigenen Reiches, das gleiche Unrecht nicht vorkam, sich nicht verallgemeinerte. Braunte deshalb die Wunde weniger, verbiß man Wegnahmen usw. deshalb leichter? Sind nicht die Proteste eine Sammlung dieser Einzelfälle, und bei Gott keine vollständige? Ist in allen Dingen und in allen Nachfolgestaaten den Minderheitenschutzverträgen nachgelebt worden? Hält das Zagreber Tagblatt die Klagen der beträchtlichen slawischen Minderheit in Italien für „leichtfertige Beschwerden“ und „lägenhafte Berichte“? Oder glaubt es nicht vielmehr, daß sie wohlbelegt und wohlbewiesen sein mußten, ehe sie den Weg zum zuständigen Forum fanden? Ja, gesprochen wurde viel seit jenem Tage, der die neuen Minderheiten in Europa schuf,

von den Rechten der Minderheiten. Aber leider nur gesprochen, und weil so viel gesprochen wurde, liegt der Verdacht nahe, daß um ihr tatsächliches Erleben gesprochen wurde.

In zitierten Artikel des Zagreber Tagblattes kommt auch der aussageipfelnde Satz vor, wo von der Ueberhebung der Minderheiten die Rede ist und überdies behauptet wird, es sei bei uns schon so weit gekommen, daß politische Parteien, die in der Minderheit blieben und derart auf legalem Wege ihre Ansprüche, einerlei ob gerechte oder ungerechte, nicht durchsetzen konnten, einfach — den Minoritätenschutz in Anspruch nahmen. Die ganze Geschichte klingt in diesem Zusammenhange ziemlich dunkel. Ansprüche? Politische Parteien? Ansprüche, die infolge der zahlenmäßigen Minorität politischer Parteien auf dem gewöhnlichen legalen Wege nicht erreichbar sind, können ja wohl nur vor den Bänken des Parlaments erhoben werden, denn alles andere, was eine erlaubte politische Partei, die dort noch nicht vertreten ist (wohlgemerkt, eine solche innerhalb nationaler Minderheiten) im Rahmen des Minderheitenschutzes verlangen darf, kann ohnehin nur legal sein. Welche Ansprüche könnten die politischen Parteien der Minoritäten im Wege des Minderheitenschutzes zu erringen versuchen? Ja, doch nur den Anspruch auf das Wahlrecht ihrer Angehörigen, die bis jetzt noch niemals wählen konnten. Und wenn sich da die oder jene politische Minderheitspartei hinter den Artikel VII des Minderheitspaktes von St. Germain-en-Laye stecken würde (uns ist von keinem einzigen Falle bekannt), um eben die Einschreibung ihrer Leute in die Wählerverzeichnisse usw. zu erreichen, so vermögen wir darin keine Unglaublichkeit zu erblicken, denn der Artikel VII des Minderheitenschutzvertrages besagt ausdrücklich: „Alle . . . Untertanen werden vor dem Gesetze gleich sein und dieselben bürgerlichen und politischen Rechte

## Jede Frau kann schön werden. Kosmetische Chirurgie.

In Berlin werden bekanntlich seit einiger Zeit Gesichtsoperationen vorgenommen, die den Gesichtsausdruck und die Gesichtsförmigkeit vollständig ändern. Wie weit es die Gesichtschirurgie schon gebracht hat, geht aus folgendem Aufsatz hervor, den wir dem „B. L.“ entnehmen:

Die seelische Depression, unter welcher gerade Leute mit abnormer Gesichtsbildung stehen, ist so groß, daß sie oft zu schweren psychischen Erkrankungen, sogar zu Selbstmordversuchen geführt hat. Eine große Anzahl derartiger Fälle ist in der medizinischen Literatur der Gesichtsplastik bekannt. Diesen wirklich Leidenden stehen natürlich fast ebenso viel „eingebildete Kranke“ gegenüber, denen ihre Nase zu groß, zu klein, zu dick oder nicht schön genug geschwungen ist. Damen zwischen 40 und 50 Jahren wollen besonders ihre Hängewange verlieren oder auch das verhasste Doppelkinn. Beide Arten von Operationen, die, von sachverständiger Hand ausgeführt, von verblüffendem Erfolg sind, geben vielen im Berufsleben stehenden Frauen, besonders Künstlerinnen, oftmals die Möglichkeit, ihren Beruf unter günstigen Bedingungen weiter auszuüben, mindestens aber gewähren sie eine große Erleichterung in ihrem Berufe. Bei den Männern sind es neben den Nasen hauptsächlich die Ohren, absteigende oder zu große, die bisweilen den Fluch der Väterlichkeit nach sich ziehen und in jedem Falle unerwünscht sind. Bei diesen Ope-

rationen herrscht meistens ebenfalls der Wunsch vor, durch gutes Aussehen günstigere Existenzmöglichkeiten zu bekommen. Eine kosmetische Gesichtsoperation kostet, was wir nicht unerwähnt lassen möchten, viele tausende von Mark. Die Ärzte machen aber, und zwar mit vollem Recht, einen Preisunterschied zwischen solchen, die sich nur aus Gründen der Eitelkeit, und anderen, die sich sozusagen aus Gründen des Selbsterhaltungstriebes ihnen anvertrauen.

Die Operationsmöglichkeiten im Gesicht sind so mannigfaltig, daß es beispielsweise bei einem Kriegsverletzten gelang, fast das ganze Gesicht zu ersetzen. Er hatte die Nase, ein Auge und neben der linken Wange den halben Kiefer verloren. Die Hauptkunst besteht darin, die Schnitte möglichst narbenlos und unsichtbar auszuführen. Zu diesem Zwecke werden die Wundränder mit sterilisiertem Koffhaar vernäht. Ein weiterer Kunstgriff ist das Anlegen der Schnitte und Nähte in bereits vorhandenen Gesichtsfalten oder Furchen. Ganze Ober- oder Unterlippen können ersetzt werden, und zwar erzeugt man die fehlende Lippe aus dem Lippenrot der vorhandenen. Augenbraue und Augenlid kann der Operateur neu schaffen. Er nimmt dazu Teile der Kopfhaut, bisweilen auch der Stirnhaut. Wird die erstere zum Ersatz eines Augenlids verwendet, muß die Hautschicht, welche die Haarwurzeln hervorbringt und ernährt, entfernt werden. Ein etwa fehlendes Augenwimperteil kann mit Hilfe

der Augenbraue ersetzt werden. Am häufigsten handelt es sich um Korrektur oder Ersatz der Nase. Die häufigsten Kriegsverletzungen im Gesicht waren ebenfalls Nasenbefehle. Hier ist die Technik der Chirurgen nahezu vollendet. Die Kunst, die Nase zu verbessern oder zu ersetzen, ist übrigens sehr alt und bereits vor drei Jahrtausenden bei den Völkern des Altertums bekannt gewesen. Die Indier, und späterhin die Italiener, versuchten ebenfalls Nasenoperationen. Erst im 19. Jahrhundert gelang es aber deutschen und amerikanischen Chirurgen, besonders durch die Einführung festen Stützmaterials aus Rippenknorpeln und Schienbeinböden, die Rhinoplastik zu erweitern und vor allen Dingen einen ästhetisch wirkenden Ersatz zu schaffen. Die Hautlappen, mit deren Hilfe man die Nase verbessert oder überhaupt bildet, werden vielfach aus den Wangen entnommen. Auch Ersatzteile aus Brust- oder Armhaut verwendet man. Für den Heilprozeß rechnet der Arzt drei bis vier Wochen; so lange dauert es, bis die Haut an der neu verpflanzten Stelle volle Ernährung findet, also lebensfähig ist. Viel einfacher sind die Operationen zum Zwecke der Korrektur der Nase. Da gibt es beispielsweise eine Verschönerung durch Verkleinerung des Nasengerüsts. Keine äußere Narbe entsteht das Kunstwerk. Dann gibt es ein Geraderichten oder Zurücksetzen der von der normalen Lage abgewichenen Nase. Es geschieht durch Auspolsterung mit Fett oder anderem Material. Sogar Augenbrauen lassen sich mittels eines Teiles der behaarten Kopfhaut herstellen oder ersetzen.

ohne Unterschied der Sprache, Rasse und Religion genießen. Der Unterschied der Sprache, der Rasse und der Religion wird keinem . . . Staatsbürger darin schaden dürfen, was den Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte betrifft, namentlich für Zulassung zu den öffentlichen Ämtern, Ehrenstellen und Würden . . .“ Oder sollte es sich um kroatische Parteien handeln? Die sind keine Minderheit und es wäre geschmacklos, den Minderheitenschutz mit ihnen belasten zu wollen.

Während wir da oben den Artikel VII des Minderheitenschutzvertrages zitierten, fiel uns seine wesentliche Ähnlichkeit mit der von uns in unserer Folge vom 10. September an leitender Stelle besprochenen Verordnung des Innenministers über die Gleichberechtigung aller Staatsbürger vor dem Gesetze auf. Wir haben damals das Erscheinen dieses Ministerialerlasses mit Freuden begrüßt. Dieser Freude tut auch der Umstand keinen Abbruch, daß sie knapp vor der Tagung in Genf erschien und also sehr wohl dem dort in Sachen Minderheitenschutz sprechenden Außenminister Dr. Ninčić als ein Beweismittel unter anderen für den guten Willen unserer Regierung, die Minderheiten nach den Gesetzen zu behandeln, hätte dienen können.

Siehe da, wir haben trotz der aus dem Zagreber Tagblatte übernommenen Aufschrift uns nun selbst durch unseren ganzen Aufsatz hindurch nur mit den „Rechten“ der Minderheiten beschäftigt und nicht mit den „Pflichten“. Aber es tut nichts: wir gönnen dem zitterten Blatte sein breites Ausruhen auf diesem Worte, das nun endlich in den Minderheitsverhandlungen gefallen ist, denn wir verstehen seine Gefühle. Wir können die Pflichten in zwei Sätzen abtun: Die Deutschen haben bisher die Pflichten dem Staate gegenüber erfüllt, es gab da, zumindest in politischer Hinsicht, fast nur Pflichten, und sie werden sie in Zukunft erfüllen. Und wohl dem Staate, dessen Bürger die Pflichten alle so erfüllen, wie wir es getan haben und tun werden!

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Annäherung zwischen Kroaten und Serben.

Der Zagreber Zutarnji list meldet, daß der Fall der Regierung in kürzester Zeit zu erwarten sei. Es wird sogar in Beograder radikalen Kreisen behauptet, daß der Ministerpräsident Pašić bei seiner Rückkehr aus Paris die Demission des Gesamtkabinetts einreichen werde. Der grundsätzliche Unterschied in der Auffassung der innerpolitischen Situation zwischen den Ministern Pribičević und Davidović treibt einer Lösung entgegen, die auch an höchster Stelle angestrebt wird, wo ein Ausgleich der Differenzen zwischen den Serben und Kroaten erwünscht sei. Die Resolution des Zagreber Kongresses der geistigen Arbeiter spreche für eine veröhnliche Politik zwischen Kroaten und Serben. Es habe den Anschein, als ob der erste Schritt zur Lösung des kroatisch-serbischen Gegensatzes getan sei.

#### Ein Zirkular an die Lehrer in Bosnien.

Die Marburger Zeitung zitiert einen Bericht des Beograder Breme aus Sarajevo: Die Abteilung der Provinzverwaltung für die Volksbildung sandte an alle Schulen in der Provinz ein Zirkular, in dem die Lehrkräfte aufgefordert werden, ihre Aufmerksamkeit auf die Schulbücher zu lenken. In der letzten Zeit wurden nämlich in den bosnischen Schulen mehrere Fälle unliebsamer Erscheinungen bei den Schulkindern festgestellt. In einer Volksschule und in fünf Mittelschulen haben die Kinder durch Durchstreichen, Durchbohren und Aufzeichnung von verschiedenen Bemerkungen Alte direkten Höcherrates und Majestätsbeleidigungen begangen. Die Lehrkräfte, denen bewiesen wird, daß sie solche Dinge dulden, werden sofort für immer entlassen und die Kinder aus allen Schulen ausgeschlossen werden.

#### Eine Konferenz im Außenministerium.

Vor einigen Tagen fand im Beograder Außenministerium eine Beratung über die durch die griechischen Niederlagen in Kleinasien auf dem Balkan

geschaffene politische Situation statt. Große Bedeutung wird dem Umstand beigemessen, daß die englischen und französischen Gesandten und der griechische Geschäftsträger daran teilnahmen. Die jugoslawische Regierung wurde ersucht, aktiv zum Schutze Griechenlands einzugreifen, wofür ihr verschiedene Kompensationen in Aussicht gestellt werden. — Wie der Außenminister Dr. Ninčić erklärt hat, wird sich Jugoslawien im griechisch-türkischen Konflikt genau nach dem Beispiele Englands und Frankreichs richten.

#### Der Innenminister und die nationalistischen Uebergriffe.

Wie aus Beograd berichtet wird, sprach vor einigen Tagen der Bürgermeister von Neusatz beim Innenminister Timotijević wegen der Störung des Journalistenkongresses in Neusatz durch Elemente der nationalistischen Jugend vor. Der Minister soll dem Vernehmen nach erklärt haben, daß alle Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Teilnehmer an den erfolgten Ausschreitungen zur Verantwortung zu ziehen. Dem Obmann für nationale Verteidigung (Narodna odbrana), der am gleichen Tage in das Innenministerium berufen wurde, soll der Minister erklärt haben, daß die nationalistische Jugend nicht zu Gewaltmitteln greifen dürfe. Die Regierung werde in Zukunft jedwede unverantwortliche Handlung nicht mehr dulden und die Teilnehmer auf das schärfste bestrafen.

#### Der Indeg in Jugoslawien.

Im Beograder Finanzministerium finden gegenwärtig Verhandlungen über die Mittel statt, die gegen die ständig wachsende Teuerung zu ergreifen wären. Der Minister für soziale Fürsorge erklärte, es müsse eine besondere Abteilung errichtet werden, welche die statistischen Daten über das Fallen und Steigen der Lebensbedarfsartikel und der Lebensmittel in allen Gegenden des Königreiches evident zu führen habe.

### Ausland.

#### Die Verteidigung der Meerengen und Konstantinopels.

Von Paris aus wurden vor einigen Tagen dort eingetroffene beunruhigende Nachrichten weitergegeben, denen zufolge unser Staat und Rumänien angeblich mobilisieren, da die verwandtschaftlichen Bande, die nunmehr zwischen Rumänien, Jugoslawien und Griechenland bestehen, es nicht zuließen, daß Griechenland von seinen Verbündeten aus dem Balkankriege aufgegeben würde, falls die Türken einen Angriff auf Thrazien unternehmen sollten. Solche und ähnliche Nachrichten sind vorläufig wohl nur als Aussprengungen zu betrachten, die unter dem Eindruck der griechischen Katastrophe entstanden sind. Die meisten inländischen Blätter, zumal solche, die der Regierung irgendwie näher stehen, sind überzeugt, daß der Krieg nicht nach Europa übergreifen werde und an ein selbständiges Eingreifen der Balkanstaaten nicht zu denken sei. Wenn Jugoslawien und Rumänien an irgendeiner Aktion teilnehmen sollten, so werde dies nur im Einvernehmen mit den Großmächten geschehen können. Wie aus London berichtet wird, hat England seine Dominions, besonders Australien, aufgefordert, das Mutterland bei der Verteidigung der Meerengen und Konstantinopels gegen einen türkischen Angriff zu unterstützen. Verstärkungen zu Wasser und zu Land wurden bereits vor einigen Tagen in aller Geschwindigkeit auf den Weg gebracht. Griechenland, Jugoslawien und Rumänien sind von der englischen Regierung aufgefordert worden, eine Verteidigung der Meerengen einzuleiten, um vor allen Dingen die Häfen der neutralen Zone frei von kemalistischen Truppen zu halten. In einer seiner letzten Sitzungen sagte das englische Kabinett Beschlüsse über die Note, die an Kemal Pascha gerichtet werden soll. Es wurde beschlossen: 1. die alliierten Regierungen werden Mustafa Kemal Pascha festerlich darauf aufmerksam machen, die neutralen Zonen nicht zu verletzen. 2. Für alle Fälle werden die Truppen in diesen Zonen verstärkt. 3. Es werden Instruktionen an die Kriegsflootten der Verbündeten ergehen, jede Landung auf dem europäischen Ufer zu verhindern. 4. Jugoslawien, Rumänien und alle übrigen Staaten, die an der Regelung der Beziehungen auf dem Balkan interessiert sind, werden an der Devisenkonferenz teilnehmen. Nicht außeracht zu lassen ist, daß die türkischen Siege in der ganzen mohamedanischen Welt einen unerhörten Widerhall gefunden haben: in Konstantinopel und in Kairo wurden die Moscheen be-

leuchtet, Triumphzüge veranstaltet und die Drohungen der Engländer als Bluff verläßt.

#### Schreckenstaten da, Schreckenstaten dort.

Die ersten Meldungen über das korrekte Vorgehen der kemalistischen Truppen gegen die Bewohner jener Gebiete und Städte, die sie auf ihrem Siegeszuge an die Küste neuerdings in Besitz genommen haben, sind rasch genug in den Schreckensnachrichten untergegangen, über deren Richtigkeit vorläufig wohl noch kein sicheres Urteil abgegeben werden kann, da sie eine unerkennbare Tendenzähnlichkeit mit jenen Meldungen an sich tragen, die in der Vergangenheit Kriege oder sonstige Aktionen einzuleiten pflegten. So gehen in den letzten Tagen von Athen aus Berichte durch die Blätter, in denen Flüchtlinge erzählen, daß die Türken ohne Rücksicht auf die Volkzugehörigkeit ungefähr 20.000 Personen in Smyrna abgeschlachtet und den größten Teil der Stadt niedergelegt hätten. Jugoslawische Untertanen hätten sich in eine von französischen Soldaten bewachte Kirche geflüchtet. Als die Kirche zu brennen begann, wären die jugoslawischen Kolonisten an die Küste geflohen, wo sie nächsten Tag von einem französischen Dampfer an Bord genommen wurden. Es sei festgestellt worden, daß auch ein großer Teil jugoslawischer Kolonisten von den Türken getötet worden seien. Ferner wird behauptet, daß der jugoslawische Konsul sich auf ein französisches Fahrzeug gerettet habe, worüber die Regierung jedoch noch keine amtliche Nachricht erhalten hat. Die europäische Stadt und damit die meisten auswärtigen Konsulate sind den Flammen zum Opfer gefallen. — Soweit die Berichte aus Athen. In diesem Zusammenhang wird die Meldung des Spezialberichterstatters des Londoner Blattes Daily Telegraph in Smyrna interessant genug erscheinen, in der dieser seinem Blatte zu den militärischen Operationen bei der Einnahme von Smyrna folgendes mitteilt: Die griechischen Truppen in Aidin haben eine große Anzahl Muselmanen, unter ihnen auch Frauen und Kinder vor ihrem Vormarsch in eine Moschee eingeschlossen und sie dann in Brand gesteckt. Ähnliche Freveltaten von Verbrennungen türkischer Einwohner bei lebendigem Leibe haben sich auch in anderen Städten zugetragen. Der britische Korrespondent weist darauf hin, daß es sich dabei nicht um Gerüchte handelt, die zu irgendwelchen Propagandazwecken erfunden worden seien, daß vielmehr die Tatsache von derartigen Vorkommnissen auch von amerikanischen Augenzeugen mitgeteilt worden sei.

#### Griechenland—Türkei oder England—Frankreich.

Das Blatt Lloyd Georges, Daily Chronicle, sagt, jeder Engländer, der in Gallipoli oder in Mesopotamien gefallen sei, wäre vergeblich gefallen, wenn die Türken wieder im nahen Osten als erobernde Militärmacht auftreten sollte. Diese ernste Gefahr drohe. Man scheine zu vergessen, daß England sich noch im Kriege mit der Türkei befinde; der Friedensvertrag sei niemals ratifiziert, die gesamte Politik der Regierung von Angora sei eine Fortsetzung des letzten Krieges. Könnten denn loyale Alliierte beabsichtigen, eine solche Aktion als eine zwischen Griechenland und der Türkei allein schwebende Frage zu betrachten? Es könne kein Zweifel darüber obwalten, daß Griechenland tatsächlich kluger oder unkluger Weise im Interesse der Alliierten gehandelt habe. Griechenland verdiene Rücksicht von seiten der Alliierten in seinem gegenwärtigen Unglück. Nur ein vereintes Europa könne die Christen des nahen Ostens vor Tyrannei und Massakres schützen. Es sei nicht der geringste Beweis dafür vorhanden, daß der Türke seine Natur geändert oder jetzt die Fähigkeit gewonnen habe, über andere zu herrschen.

#### Russische Rüstungen.

Nach den aus Rußland kommenden Nachrichten zu urteilen, ist Rußland heute in Europa derjenige Staat, der am stärksten rüstet. Der Rat der Volkskommissäre hat in seiner letzten Sitzung für die rote Flotte 50 Millionen Goldrubel flüssig gemacht. Die Befehlshaber und Sachverständigen der Marine haben in einer letzte Woche abgehaltenen Beratung beschlossen, sämtliche Schlachtschiffe und Torpedobootzerstörer der Baltischen Flotte wieder vollkommen instand zu setzen. Die schwarze Meer-Flotte wird durch neue U-Boote vermehrt. Bei den Schiffsbauten werden deutsche Ingenieure verwendet.

#### Die Aufnahme Ungarns in den Völkerbund.

Am 15. September wurde in Genf die Aufnahme Ungarns in den Völkerbund in der sechsten Kommission unter Vorsitz des Holländers Louden

verhandelt. In der Debatte erklärte der englische Delegat Fisher, daß die Bedenken, die man wegen der militärischen Bestimmungen und wegen der Innehaltung der Minderheitenschutzverträge gegenüber Ungarn haben müsse, durch die aufrichtigen Erklärungen des Grafen Banffy beseitigt worden seien. Der tschechoslowakische Delegierte Osusky stellte die Forderung auf, Ungarn müsse vor seiner Aufnahme in den Völkerbund seinen Widerstand gegen gewisse Reparationsforderungen aufgeben, da sonst seine Aufnahme als verfrüht betrachtet werden müsse. Marchese Imperiali, der Franzose Hannotaur, der Pole Akenasis und der Schweizer Motta sprachen sich aber für den englischen Antrag aus, so daß, nachdem auch der tschechische Vertreter erklärt hatte, er wolle sich der einmütigen Zulassung Ungarns nicht widersetzen, die Aufnahme Ungarns in den Völkerbund durch Jurauf einhellig beschlossen wurde.

**Drückende Bedingungen für den österreichischen Kredit.**

Der Korrespondent der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Wien erfuhr von einer hervorragenden auswärtigen Finanzperson, die die Verhandlungen in Genf genau kennt, daß in Genf von Oesterreich die Erfüllung folgender Bedingungen als Voraussetzung einer Kredithilfe gefordert wurde: 1. Abschaffung des Achtstundentages; 2. Abbau des Zinzes für die staatlichen Gehaltszahlungen; 3. Rückfälliger Abbau der Staatsbeamten; 4. Ausbau der Gendarmerie und der internationalen Kontrolle derart, daß die Mannschaft aus Oesterreichern, die Offiziere aus Ententeangehörigen bestehen sollen; 5. Abbau der Wehrmacht; 6. Ausländische Finanzkontrolle zur Ueberwachung der staatlichen Finanzgebarung. — Sollte in Oesterreich infolge dieser Forderungen der Generalstreik ausbrechen, so würde Oesterreich durch tschechisches und italienisches Militär besetzt werden. Bundeskanzler Dr. Seipel habe in Genf eine Besetzung durch fremde Truppen vorläufig abgelehnt, sich mit der Besetzung aber einverstanden erklärt, wenn ein Generalstreik drohen sollte. Nach Erfüllung dieser Bestimmungen soll Oesterreich einen Kredit von 15 Millionen Pfund erhalten, woran sich Amerika mit einem Drittel beteiligen werde.

**Proteste der Deutschen in der Tschechoslowakei an den Völkerbund.**

Wie aus Genf gemeldet wird, haben vor einigen Tagen über hundert deutsche Städte, Gemeinden und Vereine der Tschechoslowakei dem Völkerbunde eine Eingabe gegen die Enteignung deutscher Besitztümer in der tschechoslowakischen Republik überreicht. Der Verband deutscher Selbstverwaltungskörper in der Tschechoslowakei reichte einen Protest gegen die Verstaatlichung von in deutschem Besitze befindlichen Wäldern ein.

**Aus Stadt und Land.**

**Gemeindeumlagen auf die Hauszinssteuer.** Der Stadtmagistrat Celje ersucht uns, nachstehende Kundmachung zu veröffentlichen: Die Gebietsverwaltung für Slowenien, Abteilung für innere Angelegenheiten, hat mit Beschluß vom 10. Juli 1922, Nr. 22.994, im Einvernehmen mit der Finanzdelegation in Ljubljana bewilligt, daß der Stadtmagistrat in Celje außer dem 10%igen Aufschlag auf die Hauszinssteuer noch die nachstehende progressive Hauszinssteuer einheben könne:

für eine jährliche Miete	bis	480 K	2%
" " " " von	481	960	3%
" " " " "	961	1920	4%
" " " " "	1921	3840	5%
" " " " "	3841	5840	6%
" " " " "	5841	7840	7%
" " " " "	7841	8840	8%
" " " " "	8841	9840	9%
" " " " "	9841	10840	10%
" " " " "	10841	11840	11%
" " " " "	11841	12840	12%
" " " " "	12841	13840	13%
" " " " "	13841	14840	14%
" " " " "	über 14841 K		15%

Bei Afermietern wird ein Viertel des Mietzinses als Grundlage genommen. Der kleinste monatliche Aufschlag beträgt 2 K. im Kleingelde, also in den Hellern, wird der Betrag nach oben in Kronen abgerundet. Wohnungen, welche aus mehr Zimmern bestehen als im Wohnungsgesetze vom 21. Mai 1921 festgesetzt wurde, werden als Luxuswohnungen doppelt besteuert. Desgleichen werden alle Geldinstitute solange doppelt besteuert, bis sie für ihre Angestellten Wohnungen bauen. Dieser Zuschlag gilt für die

gegenwärtige Besteuerung und wird jährlich neu geregelt. Diese erhöhte Hauszinssteuer nach der vorstehenden Skala gilt bis 31. Dezember 1922 und ist für neue Häuser, in denen die Besitzer die Miete selbst festsetzen, nicht einzuhoben. In diesen neuen Häusern darf nur der erstmalige Hauszinssteuerausschlag eingehoben werden.

**Milderung der verschärften Hundekontumaz in Celje.** Der Stadtmagistrat Celje hat nachstehende Kundmachung erlassen: Die hierortige Verordnung vom 4. Mai l. J., Nr. 1529/22, betreffend die verschärfte Hundekontumaz wird insoweit abgeändert, als alle Hunde, die nicht ständig beim Hause angeketet sind, mit einem guten Maulkorbe, der das Beißen unmöglich macht, versehen sein oder an der Leine geführt werden müssen. Alle anderen Bestimmungen bleiben aber in Geltung. Die Besitzer von Hunden werden neuerdings auf die Vorschrift betreffend die Hundemarken aufmerksam gemacht.

**Erfolg der Gewerbeausstellung in Maribor.** Die Gewerbeausstellung in Maribor kann trotz ihres verhältnismäßig bescheidenen Umfanges erfolgreich genannt werden, da der Besuch trotz des ungünstigen Wetters gut ist und viele Ausstellungsgegenstände die Bezeichnung „verkauft“ tragen. Die Ausstellung ist gut untergebracht, die Gegenstände zweckmäßig gruppiert, übersichtlich und geschmackvoll zur Schau gestellt. Den Glanzpunkt bilden die Erzeugnisse der Gartenbaukultur; in dieser Hinsicht hat Maribor seinen hervorragenden Ruf bewahrt. Die Ausstellung wird, wie wir hören, einige Tage länger geöffnet bleiben als ursprünglich festgesetzt wurde.

**Anbot von Lehrlingen.** Dem Hrvatski Radiša, Verein zur Erziehung der Handels- und gewerblichen Jugend, Zagreb, Gunduličeva 11, stehen für nachstehende Zweige des Gewerbes bezw. des Handels Lehrlinge zur Verfügung, und zwar: 33 Bäcker, 1 Buchhändler, 29 Kaufleute, 1 Korbflechter, 21 Mechaniker, 2 Maurer, 3 Sattler, 24 Schmiede, 35 Schuhmacher, 39 Schneider, 38 Tischler, 4 Tapezierer, 4 Wagner und 45 Schlosser. Jeder Kaufmann und Gewerbetreibende tut eine edle Tat, wenn er vom genannten Verein einen oder mehrere Lehrlinge verlangt. Es sind ehrliche, brave und unverbundene Knaben, vielfach arm, ohne Eltern usw. Alle näheren Anweisungen erteilt der Verein „Hrvatski Radiša“, Zagreb, Gunduličeva ulica 11.

**Militärdienst von Oktavianern ohne Matura.** Das Unterrichtsministerium richtete an das Kriegsministerium eine Eingabe, wonach auch Mittelschülern, welche die Reifeprüfung noch nicht abgelegt, jedoch acht Klassen absolviert haben, die verkürzte militärische Dienstzeit der Studenten zuerkannt werden soll. Das Kriegsministerium hat diese Forderung (nach dem Einjährigen Freiwilligenrechte) bewilligt.

**Ein Mitschüler Königs Peter gestorben.** In Franzfeld im Banat starb vor einigen Tagen der deutsch-evangelische Pfarrer im Ruhestande Julius von Werny, Vater des jetzigen dortigen Pfarrers, der ein ehemaliger Mitschüler des verewigten Königs Peter an einer ungarischen Militärrealschule war. Der Verewigte erinnerte sich immer mit hoher Achtung seines Mitschülers und wollte ihn, als dieser König wurde, auch besuchen, was aber wegen Kränklichkeit des Pfarrers unterbleiben mußte.

**Der Standpunkt des Prinzen Georg.** Der Beograder Preporod schreibt in seiner Folge vom 18. September, daß der Minister des Innern Timotijević als Vertreter des abwesenden Ministerpräsidenten in energischer Weise und mit allen Mitteln tätig war, die peinliche Frage des Prinzen Georg zu ordnen bzw. sie endlich aus der Welt zu schaffen. Die Mühe sei jedoch vergebens, die Angelegenheit nicht vorwärts zu bringen. Die Regierung habe alles verfügt, um den Wohnsitz des Prinzen Georg in Niš instandzusetzen, so daß er ehestens dorthin übersiedeln könne; auch sei vorgesorgt, daß er sich in seiner neuen Umgebung zufrieden und angenehm werde fühlen können. Indessen verlautet aus der näheren Umgebung des Prinzen Georg, daß alle diese Vorbereitungen für seinen Nischer Aufenthalt zwecklos seien, weil es ihm gar nicht einfallt, Beograd zu verlassen; auch habe er nie und niemandem gegenüber seine Zustimmung zum Verlassen Beograds gegeben. Die Regierung hofft, daß die im Poststatut vorgesehenen Mittel im äußersten Falle hinreichen werden, ihrem Willen Geltung zu verschaffen.

**Zum Prügelverbot des Herrn Innenministers.** Daß auch der beste Wille der obersten Behörden mitunter nicht ausreicht, die Staatsbürger vor den Schikanen untergeordneter Organe zu schützen,

zeigt ein offener Brief, den die in Džombolj (Hafsfeld) im Banat erscheinende Hafsfelder Zeitung an den Innenminister richtet. Der geschilderte Sachverhalt ist folgender: Der Schuhmacherlehrling Johann Godler in Hafsfeld, ein zwölfjähriger Knabe, sand vor einigen Tagen ein Büchlein auf der Straße, das 26 Kronen enthielt. Er übergab es seinem Meister, der es als das Eigentum des Schuhmachermeisters Peter Mayer erkannte und es durch den Knaben diesem zustellen ließ. Am selben Tage erschienen vier Gendarmen in Begleitung eines Polizisten und nahmen das Kind in die Gendarmeriekaserne mit. Dort blieb der Knabe fast den ganzen Tag und wurde erst auf Einschreiten des Oberstuhlrichters freigelassen. Wie das Kind während dieser Zeit behandelt wurde, fährt die Hafsfelder Zeitung fort, geht am deutlichsten daraus hervor, daß es seit seiner Freilassung das Bett hüten muß, an Verfolgungswahnstimm leidet und phantasiert. Das Kind hätte nämlich in seiner Unschuld eingestehen sollen, daß in dem Buche nicht 26, sondern ungefähr 4000 Kronen waren. Das zitierte Blatt schließt seine Notiz mit den Worten: Angesichts solcher Zustände fragen wir nochmals: Zu was sind Ihre Verordnungen, Herr Minister?

**Schikanen an der Grenze.** Der Ljubljanaer Slovenski Narod und neben ihm auch andere slowenische Blätter haben schon des öfteren ihre Stimme erhoben und auf die Schikanen hingewiesen, die von gewissen Grenzorganen den Reisenden an der Grenze bereitet werden. Daß weder die Tatsachen an sich, noch die Notwendigkeit, sie immer wieder öffentlich festzuageln zu müssen, das Ansehen unseres Staates im Auslande zu erhöhen geeignet sind, liegt klar auf der Hand. Daß aber gerade Hauptstationen des internationalen Verkehrs mit Beamten besetzt werden, die irgendwo im Hinterlande ihr Hineintragen von beschränkten chauvinistischen Gefinnungsmomenten in den Verkehr mit Parteien, so sehr es auch da im Dienste unzulässig sein muß, schließlich doch ohne größeres Aufsehen ausüben könnten, ist mehr als wunderbar. Von einem unserer Leser erhalten wir aus Maribor nachstehende Zuschrift: Am Samstag kam meine Tochter, die mit dem 1/6 Uhr-Zug nach Graz fahren wollte, zur Passrevision und wurde von dem diensttuenden Beamten anstandslos abgefertigt. Als sie aber zu dem Beamten kam, der den mitgenommenen Geldebeitrag im Paß zu vermerken hatte, fragte sie diesen auf Slowenisch, wieviel Geld sie bei sich habe. Da meine Tochter die slowenische Sprache nicht spricht und also Deutsch antwortete, legte der Beamte den Paß beiseite und fertigte vorerst alle anderen Parteien, ungefähr 15 an der Zahl, ab. Nachdem dies vorüber war, fragte meine Tochter, warum sie den Paß denn nicht bekomme. Das diensttuende Organ antwortete Slowenisch, er verstehe nicht und arbeitete ostentativ weiter. Inzwischen kam ein Fräulein mit einem österreichischen Paße. Mit dieser verfuhr er ebenso wie mit meiner Tochter. Sie fragte den ersten Beamten, der den Paß abgestempelt hatte, warum denn der andere Herr den Paß weggenommen habe und keine Antwort gäbe. Da meinte dieser: „Der Herr hat ganz recht, in Maribor muß man Slowenisch sprechen, denn wenn die Slowenen nach Graz oder Wien fahren, müssen sie auch Deutsch reden.“ Nun sprach das Fräulein, eine Lehrerin aus Leoben, Französisch, bekam aber wieder keine Antwort. Sie sagte daher ganz folgerichtig: „Mein Herr, der Paß ist in serbischer und französischer Sprache gehalten, wenn Sie also Deutsch nicht sprechen wollen, so sprechen Sie mit mir Französisch.“ Der Mann erwiderte: „Ich spreche Deutsch und Französisch, aber in Jugoslawien muß man entweder Serbisch, Kroatisch oder Slowenisch kennen, eine andere Sprache will ich nicht sprechen.“ Erst als der Zug schon die Abfahrtsignale gab, bekamen die jungen Mädchen ihre Pässe. — Wie wir hören, soll der Vorstand der Zollbehörde, Dr. Brenčič, seine Stelle mit jener Zuverlässigkeit und Einsicht versehen, wie sie einem so exponiertem Posten zukommen. Es ist nicht anzunehmen, daß er das Hinterwäldlertum seiner Beamten gutheißen wird, die anscheinend von der ganzen internationalen Welt annehmen, daß sie unsere drei slawischen Sprachen beherrschen müssen. Wenn man — und das in slowenischen Zeitungen — liest, wie höflich und zuvorkommend unsere Staatsbürger, die ja schließlich die deutsche Sprache auch nicht alle beherrschen, in München und in anderen deutschen Städten behandelt werden, dann muß man in den Dingen, die auf der wichtigen Grenzstation Maribor passieren, pure Unfähigkeit erblicken, unseren Verkehr gleichwertig an den großen internationalen anzuschließen.

**An einem Gulasch gestorben.** Der Maurer Josef Ballam aß im Gasthause Kosman zu Kapeln ein Gulasch. Plötzlich kam ihm ein Stückchen

in die Luftröhre und er ersticke, ehe er noch der bestärzte Wirt Hilfe bringen konnte.

**Aus Armut und Mangel** vergiftete sich in Trič die Frau des dortigen Finanzoberinspektors Anna Kostančević mit Essigsäure. Sie wurde in das Pobljaner Krankenhaus überführt.

**Hundertjahrfeier des Geburtstages des Schöpfers des Sokolismus.** Dieser Tage feiern die tschechischen Sokolen den 100. Geburtstag Heinrich Fügner's, der neben Tyrš der Gründer des Sokolismus genannt wird. Die tschechischen und auch einige südslawische Blätter widmen Heinrich Fügner lange Artikel, in denen seine Bedeutung für das Sokol- und das Slawentum herausgearbeitet wird. Nicht allgemein bekannt dürfte sein, daß der Begründer des tschechischen Sokols ein gebürtiger Deutscher war. Sein Vater, ein Prager Kaufmann, sprach nur gebrochen Tschechisch, seine Mutter war eine Deutsche aus Braunau. Er selbst hatte völlig deutsche Erziehung genossen und erst allmählich wurde aus dem deutschen Jüngling in einer Zeit, die den Nationalismus in der heutigen Form nicht kannte, ein tschechischer Parteimann, der sich an den reichen geschichtlichen Erinnerungen seines Vaterlandes und des goldenen Prag begeisterte. Die Prager „Nar. Dem.“ untersucht die Gründe dieser Wandlung und wendet sich gereizt an die Prager „bessere“ Gesellschaft, weil diese behauptete, daß die Wandlung „aus Mode“ oder „aus Eucht nach Originalität“ hervorgerufen worden sei.

**Die Aufklärung des deutsch-belgischen Zwischenfalles.** Wir haben vor kurzem berichtet, daß die belgische Besatzungsbehörde von Oberkassel wegen einer dort erfolgten Ermordung eines belgischen Wachtpostens und eines Unteroffiziers die schärfsten Maßregeln gegen die Bevölkerung der Stadt zur Ausführung gebracht hatte. Wie nun die Untersuchungen ergaben, hat der belgische Unteroffizier Stas in einem Zustande völliger Trunkenheit den belgischen Posten erschossen und nachher Selbstmord verübt. Es wurden also die Deutschen irrtümlich eines Verbrechens beschuldigt und die zu einer großen politischen Affäre aufgebaute Angelegenheit werden die Belgier in ihren eigenen Reihen austragen müssen.

### Schrifttum.

**Die Zeitschrift für Musik, Halbmonatschrift für Musiker und Freunde der Tonkunst,** gegründet 1834 von Robert Schumann, (erscheint im Steingraber-Verlag zu Leipzig), ist die hervorragendste deutsche Erscheinung dieser Art. Mit einer Fülle von erstklassigen Beiträgen überwacht sie das ganze weite Gebiet der Musik und wird dem Künstler und Liebhaber zu einer unentbehrlichen Freundin und Wegweiserin.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Eine Sitzung des Verwaltungsrates der Nationalbank** fand am vergangenen Mittwoch in Beograd statt, auf der über die Gewährung von Krediten an Kaufleute und Exporteure verhandelt wurde. Da die Meinungen sehr geteilt waren, kam es zu keinerlei Beschlüssen. Einem Antrage des

Ministers für Handel und Industrie zufolge wurde zum Generalgouverneur der Bank neuerdings Herr Georg Weisert bestellt. Wie unseren Lesern bekannt sein wird, ist dieser bedeutende Wirtschaftler und Besitzer der großen Brauerei in Beograd seiner Herkunft nach ein Schwabe aus Panschowa.

**Austausch von Bier und Wein zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei.** Am 16. September wurde der Vertrag zwischen unserer Regierung und der Tschechoslowakei wegen des gegenseitigen Austausches von Wein und Bier definitiv abgeschlossen und gefertigt. Nach diesem Vertrage wird der Tschechoslowakei die Bewilligung erteilt, 150.000 hl Bier nach Jugoslawien einzuführen, während Jugoslawien eine ebensolche Menge Wein nach der Tschechoslowakei ausführen kann. Die beiden Regierungen haben sich gegenseitig verpflichtet, nicht nur für den klaglosen Transport des Bieres bzw. Weines, sondern auch für eine Vereinfachung der Zoll- und sonstigen Maßnahmen zu sorgen. Der aus Jugoslawien auszuführende Wein wird nach folgendem Schlüssel aufgeteilt: Batscha, Banat und die Baranja 40.000 hl, Dalmatien 40.000 hl, Kroatien 30.000 hl, Slowenen 30.000 hl, Bosnien und die Herzegowina 10.000 hl.

**Eisenbahnwaggon als Reparationsleistungen Deutschlands.** Unser Staat hat bis nun von Deutschland 175 Lokomotiven und 7242 Waggon verschiedener Typen auf Rechnung der Reparationen erhalten. In nächster Zeit wird eine große Menge Telephon- und Telegraphenmaterial aus dem gleichen Titel aus Deutschland erwartet.

**Die tschechische Handelspolitik.** Die Entwicklung des Handels der Tschechoslowakei zeigt, daß hauptsächlich aus valutatischen Gründen die Anfuhr nach Rumänien, Jugoslawien, Polen und Ungarn ständig zurückgeht. Berichten aus Südslawien ist zu entnehmen, daß die Tschechoslowakei ihren dortigen Markt in Textil- und Eisenwaren bereits nahezu vollständig verloren hat, da man sich, wie hinzugefügt wird, nicht wie „eine Rezerkolonie behandeln lasse, sondern dort kaufe, wo es billiger ist, nämlich im Deutschen Reiche“. In der tschechischen Presse wird deshalb auch bereits vielfach von einer Neuorientierung der tschechischen Handelspolitik gesprochen, durch die das Problem gelöst werden soll, bei steigender Valuta die Ausfuhr zu steigern. Man richtet da die Augen nach dem „Westen“, d. h. also man sucht die tschechische Ausfuhr nach valutastärkeren Ländern zu orientieren. Welche politischen Folgen das für die Stellung der Tschechoslowakei zu ihren Nachbarn haben würde, läßt sich nicht ohneweiters beurteilen, wie vage indessen vorläufig die Hoffnung auf die westlichen Abnehmer ist, erzieht man daraus, daß belgisches Stabeisen heute in der Tschechoslowakei 139, tschechoslowakisches Eisen aber ab Hütte 195 tschechische Kronen kostet. Um durch die westliche Orientierung doch nicht den wirtschaftlichen Zusammenhang mit den anderen Nachfolgestaaten zu verlieren, bemüht sich die Tschechoslowakei, die kapitalistische Ausbeutung der Bodenschätze dieser Staaten zu sichern. Den Anfang damit will sie in Jugoslawien durch Beteiligung an der Ausbeutung der jugoslawischen Bergwerke machen.

**Eine Spekulantengesellschaft an der Züricher Börse.** Wie die ungarische Gesandtschaft in der Schweiz ihrer Regierung berichtet, besteht in Zürich eine Gesellschaft von Spekulanten, die durch ihre Spekulationen auf die Wechselkurse der Staaten mit schlechter Valuta bestimmend einwirken. Die Gesellschaft hat auf der Börse ihre Vertrauensmänner, die ihre Aufträge durchführen. Es wurde festgestellt, daß in der Zeit des ungarischen Kronensturzes zwei dieser Spekulanten in Beograd waren und durch Budapest Agenten große Börsentransaktionen durchführten.

**Hamburgs Seeschiffsverkehr auf den Friedensstand angekommen.** Der Hamburger Seeschiffsverkehr hat im Mai eine gewaltige Steigerung erfahren. Er hat nicht nur den Vorkriegsstand erreicht, sondern diesen — an Hand der Tonnage gemessen — noch überschritten. Es erreichten im Mai den Hamburger Hafen insgesamt 1143 Seeschiffe mit einem Raumgehalt von 1,243.815 Netto-Registertonnen gegen 1,193.526 Netto-Registertonnen im gleichen Zeitraum 1913. 1449 Schiffe mit 1,325.714 Netto-Registertonnen gegen 1,253.987 Netto-Registertonnen verließen im Mai Hamburg.

**Die Warenpreise in Deutschland** sind in der Zeit vom 30. Juni bis 31. Juli um ungefähr 100% gestiegen.

## Totenliste, August 1922.

In der Stadt Celje: Konrad Fürndrath, 54 J., Stadtkamer; Margarethe Lasnig, 84 J., Stadtkamer; Josef Cvent, 3 Monate, Feldwebelkind. — Im allgem. Krankenhaus: Aloisia Gajšek, 7 J., Kind aus Ponikva; Rudolf Leskovšek, 3 J., Kind aus Gaberje, Gemeinde Dolicca Celje; Franziska Zdobčič, 64 J., Besitzerin aus Ponikva; Johann Bobek, 30 J., Besitzersohn aus Frantolovo; Stefan Sebec, Untersuchungsgefängnis; Andreas Pisl, 76 J., Tagelöhner ohne bleibenden Wohnort; Margarethe Kotnik, 73 J., Tagelöhnerin aus Rečica, Gemeinde Šmartno na Pahi; Juliana Romih, 22 J., Knechtstochter; Franz Šukl, 64 J., Gemeindefekretär in R. aus Novomesto; Franz Krajnc, 76 J., Zimmermann aus Laško; Franz Jagbec, 11 J., Bergmannssohn aus Sv. Lovrenc pod Pročinom; Johann Cigale, 28 J., Zimmermann aus Umgeb. Celje; Laurenz Novak, 63 J., Auszügler aus Skodno; Antonia Fliš, 47 J., Tagelöhnerin aus Pobjin; Stefan Helič, 75 J., Zigeuner ohne festen Wohnsitz; Johann Kovac, 26 J., aus Levc, Gemeinde Petrovče; Jakob Putmeister, 56 J., Oberlehrer aus Sevce; Vinzenz Mohor, 46 J., Arbeiter aus Trbovlje; Alois Jaktopič, 17 J., Bergarbeiter aus Rafage; Anton Dvčar, 64 J., Tagelöhner aus Sp. Dolič.

## Köchin

mit guten Zeugnissen, die schon in grösseren Häusern gedient, findet Aufnahme bei Stiger, Slovenska Bistrica.

### Jüngere, tüchtige Verkäuferin

der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Fa. Cajetan Murko, Kurz-, Wirk- und Modewarengeschäft, Ptuj, Slovenski trg 4.

## Wein

beste Vrsacer Gebirgsweine liefert zum billigsten Tagespreis: Weisswein je nach Qualität von 9 bis 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> (9—12 Kr., Rotwein 9 bis 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9—10 Kronen. Für die bevorstehende Weinlese empfehle ich meine Presserei mit Motor- und Spindelpressen zu koulantesten Bedingungen. Carl Thier, Weinproduzent und Weinkommissionär in Vrsac, Banat, Wilsongasse 4, Telephon 146.

## Perfekte Köchin

nach Slavonien in besseres Haus gesucht. Offerte an Frau Elvira Bienenfeld, Požega (Slavonien).

Für eine Advokaturkanzlei in Celje wird mit Eintritt am 1. Oktober 1922 männliche oder weibliche

### Schreibkraft

gesucht. Vollkommene Beherrschung der Stenographie und des Maschinenschreibens Bedingung. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 28229

Verschiedene

### Herrenkleider

Pelz, Winteranzüge, Wäsche und Schuhe zu verkaufen. Aškerčeva ul. 6.

## Zwei Wagenpferde

Füchse, 15 Faust hoch, verkauft Albert Stiger, Slovenska Bistrica.

## Kaufe

sämtliche Antiquitäten, sowie alte eingelegte Möbel jeder Art, antikes Porzellangeschirr, Gläser, ferner Gold- und Silberwaren bei Bezahlung bester Tagespreise.

### Ferdo Vincetič, „Pri Orientalcu“

### Maribor

Gosposka ulica 27.

Herrn Apotheker Gabriel Piccoli in Ljubljana, Dr. St. Sterger, Bezirksarzt in Ljubljana, gibt bekannt, dass er Piccoli's

### Eisenhaltigen Wein

mit sehr gutem Erfolge bei Chlorose und in der Rekonvaleszenz der Kinder angewendet hat. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

3000 Liter

## Prima Apfelmost

(Ananas-Reinetten) zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 28240

Seit dem Jahre 1903 bestehende Korkstoppelerzeugung J. A. Konegger in Studenci pri Maribor liefert

## Korke

in allen Grössen und zu konkurrenzlosen Preisen.

Ein 2jähriger, reinrassiger

### Dobermann

als Wachhund geeignet, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28239

## Wild

Rehe, Hasen, Fasanen, Rebhühner kauft zu besten Preisen J. Roy, Maribor, Glavni trg 3.